

# Erster Schultag für Schaffhauser Lehrerin

**Zum ersten Mal** ist Paola Bindelli gestern im Schaffhauser Steigschulhaus als ausgebildete Primarlehrerin vor ihrer eigenen Schulklasse gestanden. Die wochenlange Vorbereitung auf den ersten Schultag hat sich gelohnt.

VON NATHALIE FAHRNI

Etwas nervös sitzt sie kurz vor Schulbeginn am Lehrerpult. Die 22-jährige Paola Bindelli hat sich fast die ganzen Sommerferien auf ihre neue Aufgabe als Primarlehrerin vorbereitet: Einen Jahresplan erstellen, Arbeitsblätter sammeln, das Schulzimmer dekorieren und Spiele ausdenken. Für den ersten Schultag ist alles parat. Und dennoch: Eine gewisse Anspannung ist Paola Bindelli anzumerken. «Ich bin heute Morgen schon um halb sechs Uhr aufgewacht. Ich liess mir den Plan für den ersten Schultag nochmals durch den Kopf gehen», sagt sie.

Um 8.20 Uhr ist es endlich so weit. Die 22 Schülerinnen und Schüler der

Klasse 4b stürmen ins Schulzimmer. «Ich freue mich auf die neue Lehrerin. Sie ist bestimmt sehr nett», sagt Lena Marti. Noch schwatzen die Kinder durcheinander oder trommeln auf die Tische. Rasch gelingt es Paola Bindelli aber, die Aufmerksamkeit der Kinder zu gewinnen. Ruhig erklärt sie die erste Regel: das Ampelsystem. Maximilian Wigganhauser ist schnell klar, was «rot» bedeutet. «Wenn die Lehrerin auf diese Farbe zeigt, müssen wir still sein.» Das System funktioniert auf Anhieb. Um die Klasse kennenzulernen, lässt Paola Bindelli die Kinder in einem Kreis nebeneinander sitzen. Jeder Schüler stellt sich, seine Hobbys und seinen Traumberuf kurz vor. Während bei den Knaben Fussballer, Musiker oder Regisseure hoch im Kurs stehen, sehen sich die Mädchen häufiger als Tierärztinnen oder Schauspielerinnen. Klare Ziele verfolgt auch Nele Gabriel: «Ich werde Bankdirektorin», sagt sie.

Mit dem Schulstart ist die Primarlehrerin zufrieden: «Es sind sehr aufgeweckte Kinder. Sie arbeiten gut mit und haben grosses Interesse.» Das zeigt sich auch in den folgenden Schulstunden, sei es im Turnen oder in der Sprachlektion.

In der grossen Pause wird die neue Primarlehrerin von ihren Kollegen im

Lehrerzimmer empfangen. «Ich fühle mich sehr wohl in diesem Lehrerteam. Alle sind sehr hilfsbereit», sagt Bindelli.

Hilfe hat die neue Primarlehrerin an ihrem ersten Schultag an der Steigschule allerdings nicht nötig. Der Morgen verläuft reibungslos. «Meine einzige Sorge war es, dass ich beim Verteilen der Hefte, Ordner und Massstäbe die Übersicht verlieren könnte. Ich bin deshalb bewusst langsam vorgegangen und konnte daher mit den Schülern nicht alles machen, was ich mir für den Morgen vorgenommen hatte», sagt Bindelli beim Mittagessen im Lehrerzimmer. Lange Zeit für eine Pause gönnt sie sich allerdings nicht. Nach einem kurzen Imbiss macht sich Bindelli wieder an die Arbeit. Die Mathestunde vorbereiten oder den Ämtliplan erstellen: Die neue Primarlehrerin hat alle Hände voll zu tun.

Ihre Mühe zahlt sich bald aus. Die Schülerinnen und Schüler sind von ihrer neuen Lehrerin begeistert. «Es ist sehr lässig bei Frau Bindelli. Ich kann bei ihr viel lernen», freut sich Andreas Güttinger.

Paola Bindelli ist am Ende des ersten Schultags zwar etwas müde. «Ich bin aber sehr motiviert und freue mich schon auf morgen», sagt sie.



Die Erstklässlerinnen und Erstklässler des Schaffhauser Steigschulhauses werden an ihrem ersten Schultag von Sechstklässlern mit Sonnenblumen empfangen. Bild Bruno Bühner

## Schulanfang Schaffhauser Erstklässler erhalten von älteren Schülern Unterstützung

In Begleitung ihrer Eltern erreichen gestern Morgen 20 aufgeregte und neugierige Schülerinnen und Schüler den Pausenplatz des Steigschulhauses. Dort werden sie bereits erwartet. Die Sechstklässler begrüssen die Kleinen jeweils mit einer Sonnenblume. «Jeder Erstklässler hat einen Götli oder eine Gotte unter der älteren Schülerschaft», erklärt Primarlehrer Robert Hässig. «Die Sechstklässler begleiten die jüngeren Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr und unternehmen gemeinsam mit ihnen Ausflüge.» Bereits in der grossen Pause bewährt sich das Gotte-Götli-System. Die Sechstklässler zeigen ihren Schützlingen das Schulgelände. Ob Turnhalle, Schulzimmer oder Toiletten – alles muss zuerst erkundet werden.

Nach der Begrüssung des Schulleiters erwartet die Erstklässler ihre erste Schulstunde. Die Kinder erhalten alle ein Namensschild. Sie dürfen erzählen, wie sie sich an ihrem ersten

Schultag fühlen und singen ein erstes gemeinsames Lied. «O du goldigs Sünneli...». Alle Kinder kennen den Text bereits auswendig. Dicht gedrängt stehen die Eltern im hinteren Teil des Schulzimmers und hören stolz ihren Kindern zu.

Schon bald müssen sie ihre Kleinen aber allein lassen. Die Eltern werden über Ziele des 24-köpfigen Elternrates informiert. Nach einer Stunde können die Eltern bei einem Imbiss aber ihre Kinder bereits wieder in die Arme schliessen und sie zu ihren ersten Schulerlebnissen befragen. Mit der Organisation des ersten Schultages sind die Eltern sehr zufrieden. «Das System mit den Gotten und Göttili finde ich sehr schön. Das gibt mir ein gutes Gefühl. Am Morgen war meine Tochter noch sehr nervös, aber als sie auf dem Pausenplatz so herzlich empfangen wurde, hat sie sich schnell beruhigt», sagt Michaela Nart erleichtert. (naf.)



Die neue Primarlehrerin Paola Bindelli erklärt ihren Schülerinnen und Schülern geduldig die Hausaufgaben. Bild Bruno Bühner

# Studenten präsentieren Duraduct-Projekte

**Bauingenieur-Studierende** an den Fachhochschulen Winterthur und Rapperswil haben auf Anregung der IG Velo fünf Arbeiten zum Thema Duraduct verfasst. Diese sind bis 23. August im Konventhaus ausgestellt.

VON WOLFGANG SCHREIBER

Seit anderthalb Jahren verfolgt die IG Velo mit Projektleiter Hanspeter Hochreutener das Projekt eines Fussgänger- und Veloviadukts über das Mühltal in der Stadt Schaffhausen. Auf Anregung der IG Velo haben Bauingenieur-Studierende an den Fachhochschulen Winterthur und Rapperswil fünf Arbeiten zum Thema Duraduct verfasst. Gestern präsentierten die Studierenden mit ihren Professoren ihre Projektarbeiten im Konventhaus am Platz. Dort werden die Arbeiten noch bis 23. August täglich von 9 bis 19 Uhr ausgestellt.

Mit grossem Interesse verfolgten die Präsentation Stadtrat Peter Käppler und Olaf Wolter, Chef des städtischen Planungsbüros, und die Präsidenten der Quartiervereine: René Schmidt vom Quartierverein Hohlen-

baum-Breite und Bruno Milan vom Quartierverein Hochstrasse/Geissberg. Auch Karl Klaiber von der Klaiber Immobilien AG, die mit der Gabl AG im Mühltal 31 Autoabstellplätze, Dienstleistungsräume und drei neue Wohneinheiten schaffen will, wobei nicht neu gebaut, sondern die bereits bestehende Halle an der Mühltalstrasse 38 umgebaut werden soll, liess sich über das Projekt Duraduct informieren. Die Fussgänger- und Velobrücke über das Mühltal, so wie sie in den Projekten der Studenten konzipiert wurde, soll durch einen Mittelpfeiler gestützt werden, in den ein Lift eingebaut wird. Dadurch entstünde ein weiterer Zugang zum Mühltal.

### Noch kein Entscheid gefällt

Karl Huss, Präsident der IG Velo, der Studierende, Professoren und die geladenen Gäste begrüsst, dankte für die Arbeiten und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass das Projekt Duraduct mit der Zeit immer mehr Akzeptanz bei der Bevölkerung findet.

Stadtrat Peter Käppler berichtete, dass der Stadtrat dem Projekt positiv gegenübersteht. Zur Bewältigung des anwachsenden Ziel- und Quellverkehrs in der Stadt brauche es neue Ideen. Er hob jedoch hervor, dass im Stadtrat noch kein Entscheid gefällt wurde – weder für noch gegen den Duraduct – und meinte, es sei noch ein langer Weg,

bis die Stimmbürger in ihrer Mehrheit positiv über den Duraduct denken und einen Baukredit genehmigen.

Die Idee der IG Velo, eine Brücke über das Mühltal zu schlagen und damit die Breite mit dem Geissberg direkter zu verbinden, ist natürlich faszinierend. Dass die schnelle Verbindung übers Mühltal den Fussgängern und Velofahrern vorbehalten sein soll, ist aus der Sicht der IG Velo verständlich. Wer sonst kümmert sich um den Langsamverkehr, wenn nicht sie.

### Schrägsell- oder Bogenbrücke

Die Studierenden der beiden Hochschulen haben sich offensichtlich mit viel Freude und Engagement an ihre Semesterarbeiten gemacht. Die fünf vorgestellten Projekte wirkten auf Laien geradezu bestechend. Andreas Mettler präsentierte eine 200 Meter lange Schrägsellbrücke mit einer Fahrbahnbreite von 3,5 Metern. Sergio Montero Ramos und Roman Höpli erarbeiteten eine Bogenbrücke mit einer Spannweite von 90 Metern. Johannes Dudli hat den Standort der Brücke an einer nicht sonderlich breiten Stelle des Mühltals gewählt und festgestellt, dass die Spannweite von 100 Metern problemlos ohne Mittelstütze zu überbrücken wäre. Die IG Velo wünscht jedoch eine vertikale Verbindung mit dem Mühltal. Deshalb hat auch er einen Liftschacht in das Trag-



Ein Vorschlag für eine Fussgängern und Velofahrern vorbehaltene Brücke über das Mühltal mit Lift im Mittelpfeiler von Johannes Dudli. Bild Johannes Dudli

werk integriert und Schrägselle konzipiert. Denny Kiss und Marco Adank entschieden sich «aus wirtschaftlicher und ästhetischer Sicht» für eine Schrägkabelbrücke, einmal ohne und einmal mit Mittelstütze, die dann gleichzeitig als Personenlift dient.

### Problemlos bei Eis und Schnee

Wie erwähnt, den Laien beeindruckten sämtliche vorgestellten Projekte. Es bleibt dem Laien eine Frage. Wie ist es im Winter, wenn Eis und Schnee den Verkehr behindern? Ist eine schmale, 50 Meter hohe Brücke nicht besonders

anfällig für Eisbildung und damit Unpassierbarkeit?

Sowohl der Schaffhauser Brückenbauer und Experte Paul Wust als auch Professor Gemperle von der Hochschule Winterthur meinten, Eis und Schnee sei für einen Duraduct kein Problem. Es sei allenfalls für die Leute vom Tiefbauamt eines. Die müssten im Winter eben zuerst die Brücke über dem Mühltal schwarzräumen, bevor sie sich an weniger exponierte Stellen zur Räumung aufmachen. Eine Heizung einzubauen sei jedenfalls umweltpolitischer Unsinn.